

**WKf-08** Klimagerechtigkeit und Feminismus: One struggle, one fight!

Antragsteller\*in: Kathrin Henneberger (KV Köln)  
Tagesordnungspunkt: WKf Wirtschaft, Klima, Finanzen

## Antragstext

- 1 "We can not live in a sustainable world unless all genders and people are being
- 2 treated
- 3 equally." – Greta Thunberg
- 4 Frauen\*, besonders in den Ländern des globalen Südens, sind auf andere Weise von
- 5 der
- 6 Klimakrise betroffen als Männer\* und haben gleichzeitig weniger Einfluss auf und in
- 7 Entscheidungsstrukturen. Um die Klimakrise aufzuhalten brauchen wir aber gerade
- 8 auch ihre
- 9 Perspektive und ihr Wissen. Frauen\* müssen endlich auf allen Ebenen gleichberechtigt
- 10 beteiligt werden. Unsere Kämpfe für Klimagerechtigkeit sind deshalb untrennbar
- 11 verknüpft mit
- 12 jenen für die Gleichberechtigung aller Geschlechter und sozialer Gerechtigkeit.
- 13 Die globale mittlere Temperatur hat sich bereits um mehr als einen Grad erwärmt und
- 14 ungebremst rasen wir auf eine Welt vier bis sechs Grad heißer zu. Die Klimakrise ist
- 15 aber
- 16 kein alleiniges Problem der Zukunft. Die Dürrejahre in Europa, die brennenden
- 17 arktische
- 18 Regionen und Regenwälder des Amazonas zeigen uns: Die Klimakrise ist bereits
- 19 grausame
- 20 Realität. Sie zerstört die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen und verstärkt
- 21 die
- 22 global bestehende Ungerechtigkeit massiv. Sie trifft jene als erstes und am stärksten,
- 23 die
- 24 sie nicht verursacht haben und sich am wenigsten vor den Auswirkungen schützen
- 25 können.
- 26 Die Auswirkungen der Klimakrise treffen nicht jeden Menschen gleich. Wohnort,
- 27 staatliche
- 28 Infrastruktur, Wohlstand und Teilhabe an Entscheidungsstrukturen entscheiden sowie
- 29 die
- 30 Zugehörigkeit zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen: Frauen, Lesben, inter, trans
- 31 und
- 32 nicht-binäre Menschen (FLIT) (1) sind beispielsweise deutlich stärker von den
- 33 Auswirkungen
- 34 der Klimakrise betroffen als cis Männer\* (2). Insbesondere Women of color (3) in
- 35 Ländern des
- 36 Globalen Südens, sind bereits heute existenziell von den Auswirkungen der Klimakrise
- 37 betroffen. Aber nicht, weil sie "schwächer" sind, sondern aufgrund ihrer Stellung
- 38 innerhalb
- 39 der Gesellschaft und Familie: Sie haben häufig geringeren Zugang zu
- 40 Bildungsmöglichkeiten,
- 41 medizinischer Versorgung, Erwerbsarbeit sowie der Möglichkeit Land zu besitzen.

25 Besonders Frauen\* in ländlichen Regionen sowie Frauen\* indigener Gemeinschaften  
sind  
26 existenziell von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen und von funktionierenden  
27 Ökosystemen abhängig. Geraten diese unter Druck und kollabieren, verlieren sie ihre  
28 Lebensgrundlage. Unterernährung als Folge ist für Schwangere oder Stillende Mütter  
ein  
29 besonderes Problem. Babys und Kleinkinder, die unter Hunger leiden, merken die  
Folgen ein  
30 Leben lang. Als „Teufelskreislauf“ wird so das sich fortsetzende Armutsrisiko  
beschrieben.  
31 In den ländlichen Regionen, Beispielsweise in Ugandas, ist es die Aufgabe von Frauen\*  
und  
32 Mädchen\* Wasser zu hollen. Mit den extremeren Dürren werden die Wege länger und  
den Frauen\*  
33 bleibt weniger Zeit für Erwerbsarbeit, den Mädchen\* weniger für Bildung und die Zahl  
der  
34 Schulabbrecherinnen\* steigt. Fehlt ihnen eine Schulausbildung, bildet sich auch hier  
ein  
35 Teufelskreislauf der Armut. Die Todesrate von Frauen\* bei Extremwetterereignissen wie  
36 Sturmfluten ist zudem deutlich höher. Fünfmal mehr Frauen\* als Männer starben, als  
ein  
37 Zyklon 1991 Bangladesch traf. Sie warteten zu Hause darauf, dass ihr männlichen  
38 Familienmitglieder sie evakuierten – so wie es die Gesellschaft von ihnen erwartete.(4)

39 Frauen\* sind auch einer höheren Gefährdung im Falle von Konflikten und auf  
Fluchtrouten  
40 ausgesetzt. Auch der Weltklimarat (IPCC) wies 2013/14 in seinem Fünften  
Sachstandsbericht  
41 auf die hohe Verwundbarkeit von Frauen\* im Kontext der Klimakrise hin.

42 **Ohne die Gleichberechtigung von Frauen\* werden wir die Klimakrise nicht  
aufhalten.**

43 Klimagerechtigkeit bedeutet für uns auch, dass Menschen über ihre Zukunft  
mitbestimmen  
44 können und sich repräsentiert fühlen. Frauen\* sind derzeit nicht gleichberechtigt in  
45 politischen Entscheidungsstrukturen vertreten,- die über Klimaschutz- und  
46 Anpassungsmaßnahmen bestimmen. Besonders Frauen\* aus den ländlichen Regionen  
des globalen  
47 Südens sowie von indigenen Gemeinschaften werden kaum gehört. Ihre Perspektiven  
werden  
48 ignoriert.

49 Gleichzeitig sind global Frauen\* an vorderster Front der Klimabewegung zu finden. Vor  
Ort  
50 kämpfen sie, besonders auch indigene Frauen\*, gegen zerstörerischen Extraktivismus  
der  
51 fossilen Industrie und nehmen tödliche Repressionen in Kauf. Auf allen Ebenen, in ihren  
52 Gemeinden bis zu den UN-Klimakonferenzen, streiten sie laut und engagiert für  
53 Klimagerechtigkeit. Sie werden zunehmend auch als einflussreiche Akteurinnen\*  
wahrgenommen,

54 aber bis zur Augenhöhe ist noch ein weiter Weg. Politische Carearbeit, die viele  
Frauen\*  
55 zusätzlich leisten, ist nach wie vor unsichtbar. Zugehört und abgebildet wird in der  
56 Öffentlichkeitsarbeit oft erst, wenn es die Informationen nur von ihnen gibt.

57 Um Klimagerechtigkeit – ein gutes Leben für alle Menschen auf der Erde, auch in der  
Zukunft  
58 – zu erstreiten, wird es also nicht ausreichen die Fossilen Ressourcen im Boden zu  
lassen.  
59 Es geht um viel mehr und wir müssen endlich den Mut haben für eine ehrliche  
Problemanalyse:  
60 Derzeit wird die Zukunft der Menschheit von einem kleinen, primär weiß und  
männlichen Teil  
61 der Weltbevölkerung bestimmt. Patriarchale, kolonial-rassistische gesellschaftliche  
62 Strukturen haben global in den letzten Jahrhunderten unsere Gesellschaft und  
63 Entscheidungsstrukturen geprägt.

64 Eine kürzlich erschienene Studie der Organisation Equal Measures 2030 zeigt: Frauen\*  
sind  
65 global vor allem in Macht- und Entscheidungspositionen unterrepräsentiert. Auf  
66 internationaler Ebene liegt bei den UN-Klimakonferenzen der Anteil von Frauen\*  
zwischen 30  
67 bis 40 %.

68 Frauen\* müssen auf allen politischen Entscheidungsebenen, gesellschaftlichen  
Strukturen  
69 sowie wirtschaftlichen Sektoren gleichberechtigt beteiligt werden, nicht nur weil sie  
zuerst  
70 sowie stärker von der Klimakrise betroffen sind als Männer\*, sondern weil sie Wissen  
und  
71 Kompetenzen mitbringen, ohne die wir die Klimakrise nicht aufhalten werden.

72 Die globale Bewegung für Klimagerechtigkeit ist deshalb unteilbar verknüpft mit der  
Bewegung  
73 für Feminismus und wir Grüne sehen uns als Teil dieser. Wir fordern konkret:

- 74 • Anzuerkennen, dass die Klimakrise bereits für Millionen von Menschen, besonders  
für  
75 Frauen\*, grausame Realität ist und wir als Menschen des globalen Norden in der  
76 Verantwortung stehen jetzt mit Sofortmaßnahmen unsere Emissionen drastisch  
zu  
77 reduzieren. Wir stehen in der Verantwortung die Vereinbarungen des  
Klimaabkommen von  
78 Paris einzuhalten und unseren Teil beizutragen, dass sich die globale mittlere  
79 Temperatur der Erdatmosphäre nicht um 1,5 Grad erhöht.
- 80 • Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, besonders auch in Bezug auf  
Klimaschutz- und  
81 Klimaanpassungsmaßnahmen, muss gewährleisten dass Frauen\* gleichberechtigt  
bei der  
82 Entwicklung und Umsetzung der Projekte beteiligt werden und die stärkere

Betroffenheit

von Frauen\* von den Auswirkungen der Klimakrise adressiert wird.

- Die Umsetzung des Gender Action Plan (GAP), der zum Ziel hat a) eine gleichberechtigte Partizipation von Frauen\* in allen Entscheidungsstrukturen der UN-Klimakonferenz zu erlangen und b) global bei der Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen (insbesondere auch im Bereich Klimafinanzien, Technologieentwicklung und Wissenstransfer) sowie Katastrophenschutz "gender-sensitive" Strategien zu entwickeln und Frauen\* bei der Ausarbeitung und Umsetzung zentral und gleichberechtigt zu beteiligen.

### **Patriarchale Strukturen überwinden - global und in Deutschland!**

Im Energiesektor in Deutschland, dessen Gestaltung von entscheidender Bedeutung für die

Lösung der Klimakrise ist, arbeiten laut des statistischen Bundesamts (2018)

unterdurchschnittlich wenige Frauen\* und die Chefetagen der Energieunternehmen bleiben zu 88

% mit Männern\* besetzt. Gleichzeitig führen gesellschaftliche Rollenzuschreibungen sowie der

Genderpaygap hierzulande dazu, dass der CO2 Fußabdruck von Männern\* durchschnittlich größer

ist als der von Frauen\*. (5)

In Deutschland wird Klimaschutzpolitik primär von Männern\* für Männer\* gemacht.

Beispielsweise bei der Frage, wer als Experte\* auf dem Podium oder in den Parlamenten sitzt

und welche Maßnahmen prioritär gefördert und behandelt werden - E Autos für wenige oder eine

barrierearme gut ausgebaute ÖPNV-Infrastruktur für alle. (6)

Bestehende Entscheidungsstrukturen einfach mit mehr Frauen\* zu besetzen, wird aber auch

wenig Veränderung erbringen, wenn die Entscheidungsstrukturen weiterhin von patriarchalen

Machtstrukturen geprägt, undemokratisch und intransparent sind sowie ein Wirtschaftssystem

repräsentieren, dass auf der Ausbeutung von Menschen basiert und nicht die planetarischen

Grenzen respektiert.

Die Klimakrise ist eine Systemkrise unsere Politik, Gesellschaft sowie unsere Wirtschaft.

Damit Menschen in den Ländern des globalen Südens im jetzt sowie zukünftige Generationen auf

unserer Erde gut leben können, muss unsere Antwort auf die Klimakrise ein grundlegender

Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweise sein. Dafür brauchen wir das Wissen

und

111 Engagement aller Menschen und demokratische Entscheidungsstrukturen, die eine  
112 gleichberechtigte Teilhabe aller sicherstellen.

113 Quellen und Erklärungen von Begriffen:

114 (1) Frauen\*: Frauen\* und Männer\* sind gesellschaftlich festgelegte Kategorien. Wir  
benutzen  
115 den Genderstar um darauf aufmerksam zu machen und klarzustellen, dass wir die  
Personen als  
116 Frauen\* oder Männer\* ansehen, die sich als solche identifizieren. Auch wenn die  
Kategorien  
117 nicht naturgegeben sind, sind sie trotzdem oft soziale Realität. Wir werden zu Frauen\*  
oder  
118 Männer\* erzogen und dementsprechend unterschiedlich behandelt. Da wir in diesem  
Antrag auf  
119 strukturelle Diskriminierung von Frauen\*/Weiblichkeit aufmerksam machen wollen,  
sprechen wir  
120 in unserem Antrag vor allem von Frauen\*. Wir wollen mit dieser Schreibweise explizit  
nicht  
121 ausdrücken, dass das Wort "Frauen" nicht alle Menschen beschreibt, die ihr Geschlecht  
so  
122 beschreiben. FLIT: Frauen, Lesben, inter, trans und nicht-binäre Menschen. LGBTIQ\*:  
Lesbian,  
123 gay, bisexual, transgender/transsexual, intersex and queer/questioning.

124 (2) cis Männer: Cis Personen sind Menschen, die sich mit dem Geschlecht  
identifizieren, in  
125 das sie nach ihrer Geburt eingeordnet wurden. Cis Männer\* werden in patriarchal  
geprägten  
126 Gesellschaften Attribute wie Macht zugesprochen und strukturell als Ideal angesehen.  
Frauen\*,  
127 inter und trans Personen werden strukturell abgewertet und diskriminiert.

128 (3) Women of color: Frauen\*, die von Rassismuserfahrungen betroffen sind. Dieser  
Begriff ist  
129 eine Selbstbezeichnung.

130 (4) [https://www.unisdr.org/files/48152\\_disasterandgenderstatistics.pdf](https://www.unisdr.org/files/48152_disasterandgenderstatistics.pdf),  
131 <https://www.unisdr.org/archive/57348>

132 (5) Ines Weller u.a. (2016): Chancengerechtigkeit im Klimawandel: Eine Handreichung,  
133 Bremen/Berlin, Vgl. S. 8.

134 (6) Ulrike Röhr u.a. (2018): Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen  
135 Klimapolitik: Forschungsreview, Analyse internationaler Vereinbarungen,  
Portfolioanalyse,  
136 Dessau-Roßlau, Vgl. S. 51.

## **Begründung**

erfolgt mündlich

## **weitere Antragsteller\*innen**

Annkatriin Esser (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg); Miriam Block (Hamburg-Harburg KV); Jonathan Sieger (Köln KV); Sandra Schneeloch (KV Köln); Sarah Heim (KV Stuttgart); Michael Bloss (Stuttgart KV); Moritz Lamparter (KV Hamburg-Nord); Michael Röls (KV Dortmund); Patrick Haermeyer (KV Mannheim); Georg P. Kössler (KV Berlin-Neukölln); Gregor Kaiser (Olpe KV); Jakob Mellem (KV Hamburg-Harburg); Antonius Jaekel (KV Osnabrück-Stadt); Madeleine Cwiertnia (KV Hamburg-Altona); Tom Ritter (KV Teltow-Fläming); Lutz Weischer (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg); Susanne Menge (KV Oldenburg-Stadt); Stephan Wiese (KV Stormarn); Ralf Henze (KV Odenwald-Kraichgau); sowie 9 weitere Antragsteller\*innen, die online auf Antragsgrün eingesehen werden können.